

E. Schuyler English

Henry Allan Ironside

Ein Leben lang
unterwegs für Christus

clv

Christliche
Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 110135 • 33661 Bielefeld

1. Auflage 1995

© 1976 by Loizeaux Brothers, Inc., Neptune, New Jersey

Originaltitel „H.A. Ironside – Ordained of the Lord“

© der deutschen Ausgabe

1995 by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 110135 · 33661 Bielefeld

Übersetzung: Linda Feil

Umschlag: Dieter Otten, Bergneustadt

Satz: Enns Schrift & Bild, Bielefeld

Druck und Bindung: Ebner, Ulm

ISBN 3-89397-348-6

INHALT

| | |
|--|------------|
| TEIL I: KINDHEIT | 7 |
| Kapitel 1: Er hatte seine Wurzeln an großen Wassern | 9 |
| Kapitel 2: Der Witwe ein Ehemann, den Vaterlosen ein Vater | 12 |
| Kapitel 3: Durch Glauben in ein fremdes Land | 19 |
| TEIL II: IN DER HEILSARMEE | 29 |
| Kapitel 4: Freudige Bereitschaft, die gute Botschaft zu verkünden | 31 |
| Kapitel 5: Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre | 40 |
| Kapitel 6: Die Weisheit von oben ist frei von Heuchelei .. | 47 |
| Kapitel 7: Entdeckung, daß Christus alles in allem ist | 58 |
| TEIL III: BEI DEN „BRÜDERN“ | 65 |
| Kapitel 8: Eine gute Frau und das Wohlgefallen des Herrn | 67 |
| Kapitel 9: Kostbarer als Gold | 78 |
| Kapitel 10: Ich habe den Raben geboten, dich zu speisen ... | 89 |
| Kapitel 11: Ein heiliges Priestertum | 98 |
| Kapitel 12: Als Arme, aber viele reich machend | 110 |
| Kapitel 13: Der Ackerbauer muß sich mühen | 124 |
| Kapitel 14: Gefährte derer, die den Herrn fürchten | 135 |
| Kapitel 15: Allen zum Diener gemacht | 142 |
| Kapitel 16: Verkündiger des Wortes | 149 |
| Kapitel 17: Treu über Weniges | 167 |
| Teil IV: AN DER MOODY MEMORIAL CHURCH .. | 175 |
| Kapitel 18: Als Gottes Mitarbeiter | 177 |
| Kapitel 19: Vom vielen Büchermachen | 185 |
| Kapitel 20: Eisen schärft Eisen | 192 |
| Kapitel 21: Der Herr hat gegeben | 200 |

| | |
|--|------------|
| Kapitel 22: Ein Mann nach Gottes Herzen | 205 |
| Kapitel 23: Der Sand der Zeit | 211 |
| Teil V: ALT UND DER TAGE SATT | 219 |
| Kapitel 24: All dieses und den Himmel dazu | 221 |
| ANHANG | 233 |
| Kapitel 25: Bücher, die mir geholfen haben | 235 |

TEIL I:

Kindheit

*„Denn Du bist meine Hoffnung, Herr, HERR;
meine Zuversicht von meiner Jugend an“ (Psalm 71,5).*

KAPITEL 1

Er hatte seine Wurzeln an großen Wassern

„Wenn der HERR das Haus nicht baut, vergeblich arbeiten daran die Bauleute ... Siehe, ein Erbteil des HERRN sind Söhne“ (Psalm 127,1.3).

„Gläubige Eltern zu haben ist ein kostbares Gnadengeschenk, dessen Segen nicht nur auf den Kindern der ersten Generation ruht, sondern oft in vielen folgenden sichtbar wird.“ Wie bei Andrew Murray, dem Autor dieser Worte, waren die Vorfahren von Henry Allan Ironsides Vater Bauern in der schottischen Grafschaft Aberdeen. In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts tauchte allerdings ein Ironside auf, der aus dem herkömmlichen Leben im alten Land ausbrach – die große, neue Welt jenseits des Ozeans öffnete sich nach dem Westen und verhiess goldene Möglichkeiten. Also verließ der junge John Williams Ironside früh das Zuhause seiner Väter in New Deer, Aberdeenshire, und gelangte zu seiner erwählten Stadt im verheißenen Land: Toronto im Staat Ontario, Kanada.

Schon im Kindesalter kannte John Ironside den Herrn Jesus Christus als seinen Retter. Als er nach Kanada kam, ging er zuerst nach Toronto und von da nach Fergus, beides im Staat Ontario. Sein Onkel, der ihn freundlich und fürsorglich aufnahm, führte dort einen Gemischtwarenladen. Der junge John arbeitete eine Zeitlang bei ihm mit, dann fand er eine Anstellung in einem Laden in Elora. In diesem Ort schloß er sich der Baptistengemeinde an und wurde bald Laienprediger. In Elora lernte er auch Sophia Stafford kennen, die im Chor der Methodistenkirche sang, und verlobte sich mit ihr. Als John 23 war, heirateten er und Sophia und ließen sich in Toronto nieder. Dort fand er eine Anstellung bei einer Bank und stieg bald zum Kassierer auf.

Sophia war eine ebenso eifrige Seelengewinnerin wie ihr Mann. John verbrachte seine Abende damit, auf der Straße, in Sälen und Theatern Christus zu verkünden. Am Tag des Herrn hielt er Versammlungen im Park ab. Unterdessen nutzte seine Frau jeden Kontakt, den sie hatte, um Zeugnis von dem Heiland zu geben.

Ihre bescheidene Wohnung war ein Heim voller Gottesfurcht. Sie wurde zum Treffpunkt für viele Christen in Toronto und ein Hafen der Ruhe für reisende Prediger des Evangeliums. John suchte bald nach seiner Hochzeit mit Sophia die Gemeinschaft mit Christen, die als „Brüder“ bekannt sind. Die reisenden Boten Christi aus dieser Gemeinschaft von Gläubigen waren häufig Gäste der Ironsides.

John war als der „Ewigkeits-Mann“ bekannt, weil er die Gewohnheit hatte, jeden neuen Bekannten zu fragen: „Wo wirst du einmal die Ewigkeit verbringen?“ Wie freute er sich doch auf die Besuche seiner Brüder und wie sehr genoß er sie! Es waren großartige Zeiten, die sie miteinander verbrachten, wenn sie über das Wort Gottes sprachen und durch Sein Wort mehr und mehr über den Herrn Jesus Christus erfuhren.

Aber es wird Zeit, daß unsere Chronik beginnt, und zwar mit einem Ereignis, das sich im Leben von John und Sophia zutrug. Das Heim dieses ernsthaften und hochgeschätzten christlichen Ehepaares wurde am 14. Oktober 1876 mit einem Neuankömmling beschenkt. Es wurde beinahe eine tragische Begebenheit für sie. Der neugeborene Säugling wurde von dem anwesenden Arzt für eine Totgeburt gehalten, und alle kümmerten sich um die Mutter, die schwach und ernstlich krank da lag. Doch zum Erstaunen des Arztes entdeckte eine assistierende Krankenschwester 40 Minuten später, daß der Puls des Kindes schlug. Nach Anweisung des Arztes verabreichte sie dem Baby ein heißes Bad, und bald darauf hörten sie es lebhaft aufschreien: eine erste Kostprobe seiner kräftigen Lungen und Stimmbänder. Dieser kleine Säugling, der buchstäblich durch Gottes Gnade von den Toten wiederge-

bracht wurde, war Henry Allan Ironside, dessen Geschichte auf diesen Seiten berichtet wird.

Kaum zwei Jahre nach der Ankunft ihres ersten Kindes wurde den Ironsides ein weiterer Sohn geboren, John Williams Ironside Jr. Drei Wochen später wurde dieses kleine Heim von schmerzlichem Verlust und Kummer heimgesucht. Der Vater der Familie erkrankte an Typhus und ging binnen weniger Tage zum Herrn heim. Er war in seinem 27. Lebensjahr.

Sophia trauerte nicht verzweifelt wie andere, die keine Hoffnung haben; das Wort Gottes erfüllte sie mit Trost, und sie wußte sich geborgen in Seinen Verheißungen. Aber sie wäre nicht menschlich gewesen, nicht die sanfte und liebende Frau eines hingegebenen Ehemannes, wenn sie bei seinem Tod keine Tränen vergossen hätte – nicht seinetwegen, aber ihrer Einsamkeit und ihrer lieben Kinder wegen. Diese Jungen mußten ohne persönliche Erinnerung an ihren Vater aufwachsen, der von seinen Brüdern überall in Kanada und den Vereinigten Staaten in achtungsvollem Andenken gehalten wurde.

Viele Jahre später, als der ältere Sohn als ein Prediger des Evangeliums nach Toronto zurückkehrte, wurde er immer wieder gefragt, ob er ein Sohn des „Ewigkeits-Mannes“ sei. Er fand dort eine große Anzahl von Menschen, die sich durch seinen Vater bekehrt hatten. Sie waren im Glauben geblieben und lebten ganz für Christus. John Williams Ironside, der sich selbst für den Heiland zu Tode gepredigt hatte, hinterließ ein brennendes Licht, das nach einem Vierteljahrhundert immer noch zur Ehre Christi leuchtete.

KAPITEL 2

Der Witwe ein Ehemann, den Vaterlosen ein Vater

„Erziehe den Knaben seinem Wege gemäß, und er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt ist“ (Sprüche 22,6).

Oft finden wir im Leben von Männern Gottes, daß die unsichtbare Hand ihres Schöpfers und Herrn sie schon früh so prägte und formte, daß sie auf ihren späteren Dienst vorbereitet wurden. Auch von Henry Allan Ironside kann das im Hinblick auf seinen Dienst in Bibellehre und Evangelisation, den Gott ihm anvertraute, gesagt werden. Denn schon in frühester Kindheit lernte er durch Beobachtung, was es heißt, in materiellen Dingen beständig auf Gott zu vertrauen. Ebenso prägte sich bei ihm ein, welche wichtige Stellung die Schrift im Leben von Gottes Volk und bei der Gewinnung verlorener Seelen einnimmt.

Das Leben war nicht leicht für die Witwe des „Ewigkeits-Mannes“. Wenn man gerade erst 26 Jahre alt geworden ist, hat man noch keine Ersparnisse gesammelt oder gar ein Vermögen angehäuft. Seine kleine Familie und seine Großzügigkeit gegenüber anderen hatten fast alles verbraucht, was John Ironside verdienen konnte. So kam es, daß Sophia den Lebensunterhalt für sich und die beiden Jungen selbst bestreiten mußte, als der zweite kaum drei Wochen alt war. Sie setzte das ein, was sie beherrschte, um Geld zu verdienen: ihre Nähkunst. Wie Dorkas damals machte sie Kleider und Mäntel mit ihrer Nadel, und zur gleichen Zeit war sie „reich an guten Werken und Almosen, die sie übte“.

Durch ihre Unternehmungsfreude und Geschicklichkeit bekam Sophia Ironside mit der Zeit mehr Arbeit, als sie alleine bewältigen konnte. So war sie genötigt, andere Frauen einzustellen, die ihr in ihrem kleinen Geschäft halfen. Aber das war nicht von

Anfang an so, und die ersten Jahre ihrer Witwenschaft waren entbehrungsreiche Zeiten. Dabei wurden ihr Vertrauen zu Gott und ihre Festigkeit aufs Härteste geprüft.

Mit dem Heimgang des Vaters der Familie hörte das Haus Ironsides nicht auf, eine Zufluchtsstätte für die Botschafter des Königs zu sein. Alte Freunde kamen nach wie vor vorbei und fanden die Prophetenkammer auf einladende Weise für sie hergerichtet. Es war jetzt schwer für Sophia, die beiden Jungen und sich mit Nahrung zu versorgen. Wenn Besuch ins Haus kam, dann sah es mit den Vorräten oft sehr mager aus. Aber Sophias Leben war von stillem Vertrauen und von der Zuversicht zu Gott geprägt. Henry Allan bemerkte bald, wie wirksam der Glaube seiner Mutter war.

Einmal hieß es, zwei Männer würden zu Besuch kommen: John Ironsides Bruder Henry und sein Freund William Manners. Sophia wußte einfach nicht, wie sie den beiden auch nur ein einziges Mahl anbieten konnte. Gerade in solchen Umständen war ihr Glaube am größten, denn dann brauchte sie ihn am dringendsten. Also fiel sie auf ihre Knie, breitete den ganzen Besuch vor ihrem Herrn aus und bat Ihn, entsprechend Seiner Verheißung all ihren Mangel auszufüllen. Ruhend in der Gewißheit des Wortes bereitete sie den Besuchern die erste Mahlzeit. Als diese nach dem Abendessen fortgegangen waren, fand sie unter einem der Teller eine Zehn-Dollar-Note. Die Tränen strömten ihr über die Wangen, als sie Gott dafür Dank darbrachte.

Das war nicht das einzige Erlebnis solcher Art. Immer wieder erlebten die Jungen Gottes Wirken als eine Antwort auf Gebet. Als sie nur ein wenig älter waren, war der Speiseschrank wieder einmal fast leer. Sophia betete über dieser Sache und wartete auf Gottes Eingreifen. Aber es war keine Antwort zu hören oder zu sehen. So setzte sich die kleine Familie eines Morgens an den Frühstückstisch, ohne irgend etwas zu essen zu haben. Zum Trinken gab es nur Wasser. Es war das einzige Mal in ihrem Leben in Toronto, daß so etwas vorkam.

„Wir werden jetzt danken, Kinder“, sagte die Mutter. Dann schloß sie ihre Augen und sprach mit Gott. „Vater“, betete sie, „Du hast in Deinem Wort versprochen ‚dein Brot und dein Wasser wird er dir segnen‘. Das Wasser haben wir, und wir danken Dir dafür. Und nun vertrauen wir Dir, daß Du uns Brot oder etwas Entsprechendes geben wirst.“

Beim ersten deutlich hörbaren Klopfen waren die Jungen auf ihren Beinen und rannten zur Tür, um zu sehen, wer draußen stand. War es Gottes Antwort auf das Gebet ihrer Mutter? In der Tat, so war es – Gott antwortete durch den Mann, der vor der Türe stand. „Mrs. Ironside“, sagte er, als sie ebenfalls zur Tür gekommen war, „ich schäme mich sehr! Seit Monaten sind wir in Ihrer Schuld wegen des Kleides, das Sie meiner Frau gemacht haben. Wir hatten kein Geld gehabt, um Sie dafür zu bezahlen. Aber jetzt sind wir gerade bei der Kartoffelernte, und wir dachten, Sie würden vielleicht einen Zentner als Zahlung für die fällige Rechnung nehmen.“

„Natürlich, sehr gerne!“ antwortete Sophia, und der Mann trug die Kartoffeln ins Haus. Mrs. Ironside brauchte nicht lange, um einige davon in die Pfanne zu bekommen, und so gab es an diesem Tag Kartoffeln und Wasser zum Frühstück. Die Mutter dankte Gott nochmals für Seinen Beistand in der Stunde der Not.

Solche Lektionen der Kindheit hat der, von dem diese Biographie handelt, sein Leben lang nicht vergessen. Und sie waren ihm von großem Nutzen, wie er später bereitwillig bekennt. Aber Sophia Ironside bemühte sich nicht nur, ihre Jungen zu lehren, daß man Gott in materiellen Dingen vertrauen sollte. Sie leitete sie auch an, Sein Wort kennenzulernen und zu ehren. Durch ihr beständiges Gebet für die Errettung ihrer Söhne war sie ihnen ein eindrucksvolles Vorbild darin, was es bedeutet, eine brennende Liebe für die Seelen anderer zu haben. Obwohl sie immer sehr viel zu tun hatte, vernachlässigte sie nicht die eine große Berufung jedes Gotteskindes: von Jesus Christus zu zeugen.

Sechzig Jahre sind inzwischen vergangen, und seit über einem halben Jahrhundert hat sich ihr Gebet nun schon erfüllt: nämlich, daß Henry gerettet werden möge und als Straßenprediger dienen möge wie sein Vater. In der Zwischenzeit hat Henry Allan Ironside mit vielen Predigern auf Freiversammlungen, mit Missionsleitern, Evangelisten, Missionaren und Bibellehrern zusammengearbeitet. Doch von seiner Mutter sagt er: „Meine Mutter war eine der ernsthaftesten Arbeiterinnen in der persönlichen Evangelisation, die ich je gekannt habe.“

Sophia hatte wenig freie Zeit, um zu den Menschen hinauszugehen, aber das war für sie kein Hindernis. Selbst nachdem sie andere Frauen angestellt hatte, um in dem jetzt betriebsamen, aber kaum einträglichen Kleiderunternehmen zu helfen, arbeitete sie jeden Tag bis spät in die Nacht hinein. Die Öllampen wurden selten vor Mitternacht gelöscht. Um sechs Uhr morgens war Sophia schon wieder mit der Nadel oder an der Nähmaschine tätig, wo ihre Jungen sie finden konnten, wenn sie aufstanden. Nein, sie konnte schlecht fortgehen, um mit Leuten über ihr Seelenheil zu sprechen. Aber die Kunden kamen zu ihr ins Haus, und eine ganze Reihe von ihnen wurde durch ihr treues Zeugnis zu Christus geführt.

Wenn ein neues Mädchen eingestellt wurde, um in dem kleinen Geschäft mitzuarbeiten, dann fing Sophia bald an, ihr Seelenheil zu suchen und mit ihr über den Herrn zu reden. Für Harry (denn so wurde Henry jetzt gerufen) und John war es ein Vergnügen, zu beobachten, wie lange es dauerte, bis die neue Arbeiterin „gerettet“ war. Ein paar Tage nach ihrer Ankunft sagte John meistens: „Jetzt weint sie!“, und dann spähten die beiden aufgeweckten Burschen in das Zimmer, wo das Mädchen am Arbeiten war, und stellten fest, daß ihr die Tränen herunterliefen, weil sie im Stillen weinte.

Ein oder mehrere Tage mag es gedauert haben, oder auch nur ein paar Stunden, bis dann einer der beiden dem anderen berichtete:

„Jetzt strahlt sie! Ich schätze, sie ist gerettet.“ Ihre Mutter sprach in der Regel mit diesen jungen Frauen einfach über ihre Sünde und ihre Not, und welch großartige Vorkehrung Gott in Seinem Sohn getroffen hat. Das tat sie auch mit allen anderen, mit denen sich eine Unterhaltung ergab. Früher oder später wurde in ihren Herzen eine Veränderung bewirkt.

Aber die Zeit vergeht wie im Flug, und schon befindet sich Harry in seinem achten Lebensjahr und John in seinem sechsten. Keiner der Brüder hatte bis dahin eine persönliche Begegnung mit dem Herrn erfahren. Ohne Unterlaß betete Sophia für sie. Harry erinnert sich noch an den Kern ihrer flehentlichen Bitten, die sie für ihn an Gott richtete: „Vater, rette meinen Jungen früh! Halte ihn davon ab, je etwas anderes zu begehren, als für dich zu leben! Mache aus ihm einen Straßenprediger, wie es sein Vater war. O Vater, mache ihn bereit, sich treten und schlagen zu lassen, alle Schande oder sonstiges Leid zu ertragen um Jesu willen.“ Er dachte: „O Mann, das würde mir gerade noch fehlen!“ – und war nicht sehr begeistert davon. Aber diese Gebete sind auf wunderbare Weise erhört worden, wenn auch nicht gerade zu jener Zeit.

Man kann religiös sein, ohne wirklich Christus zu gehören, und so erging es Harry damals. Seit dem er drei Jahre alt war, hat er die Schrift auswendig gelernt. Der erste Vers, den er sich merkte (nach dem Lieblingsvers der meisten Kleinen „Jesus weinte“) war Lukas 19,10: „Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist.“ Das ist ein Vers, den er nie vergessen hat, genauso wenig wie andere Schriftworte, die in jenen Tagen in sein Bewußtsein eingeprägt wurden. Es ist viel leichter, solche Dinge zu behalten, wenn man jung ist, als in späteren Jahren. Dennoch kannte Harry diese Abschnitte der Bibel nur aus dem Gedächtnis, er hatte sie noch nicht mit dem Herzen erkannt. Immer wieder fragte ihn seine Mutter, ob er schon errettet sei. Auch Besucher, die ins Haus kamen, suchten ihn zum Herrn zu führen. Dann ging er diesen Fragen aus dem Weg oder

antwortete mit „Nein“ und machte sich so bald wie möglich davon, was nicht immer auf die taktvollste Weise geschah.

In seinem achten Lebensjahr war Harry nun schon alt genug, um ziemlich gut lesen zu können, und er wählte „Gullivers Reisen“ und „Grimms Märchen“ zu seiner Lieblingslektüre. Eines Tages hörte er von einem Mann, der in jedem Jahr die ganze Bibel durchlas, und er beschloß, das ebenfalls zu tun. Er schaffte es das erste Mal in einem Jahr, indem er an Wochentagen drei Kapitel und an Sonntagen fünf las. In seinem neunten Lebensjahr las er sie zweimal, und mit vierzehn hatte er „sich selbst eingeholt“, wie er es bezeichnet, weil er die Bibel bis dahin vierzehnmal durchgelesen hatte. Von da an hat er es in keinem Jahr versäumt, die Heilige Schrift wenigstens einmal von vorn bis hinten zu lesen. Welchen besseren Weg als diesen könnte es geben, das Wort als Ganzes kennenzulernen?

Zu den treuesten Besuchern des Hauses Ironside in Toronto gehörten zwei schottische Evangelisten, die meist gemeinsam unterwegs waren. Einer der beiden war sehr hochgewachsen und trug einen langen, braunen Bart. Sein Name war Donald Munro. Der andere war ziemlich klein. Er hatte ebenfalls einen langen Bart und buschige, sehr struppige Augenbrauen. Harry machte es immer Spaß, zuzusehen, wie er sie stutzte. Sein Name, John Smith, kam sehr häufig vor – ganz im Gegensatz zu seinem Spitznamen, der „Höllengeist-Hans“ lautete, bildhaft und erschreckend genug, um das Interesse jedes phantasievollen Jungen zu erregen.

Aber diese beiden machten Harry mehr als irgendwelche anderen das Leben sauer. Jeden Morgen nämlich, wenn sie die Treppe herunterkamen, um zu frühstücken, und auch bei anderen Gelegenheiten, zu gelegener und ungelegener Zeit, fragte ihn der eine oder der andere: „Harry, mein Junge, bist du wiedergeboren?“ Er antwortete ihnen gewöhnlich, indem er ihnen erzählte, daß er Traktate verteile und die Schrift auswendig lerne oder die Sonntagsschule besuche. Aber jedesmal lief ihre Antwort auf die